

Essay über *Das Prinzip Verantwortung* von H. Jonas

Aufgrund der großen Wirkungspotentiale der modernen Technik fordert Hans Jonas eine neue Ethik, eine Ethik, die die Verantwortung für ferne Folgewirkungen mit beinhaltet. Er begründet diese Forderung mit der geänderten Machtfülle des Menschen durch technische Hilfsmittel.

Vor der industriellen Revolution waren die Folgewirkungen menschlichen Handelns, nach Jonas, sehr beschränkt. Im schlimmsten Fall konnte eine regionale Zerstörung der Umwelt erfolgen. Diese Zerstörungen blieben aber begrenzt.

Was früher für unmöglich gehalten wurde, etwa die Meere leerzufischen, scheint heute zunehmend möglich. Die technischen Hilfsmittel verstärken den menschlichen Einfluss derart, dass eine Zerstörung des gesamten planetaren Lebensraumes in den Bereich des Möglichen rückt.

Um diesem Potential einzuschränken, fordert Hans Jonas, eine Fernethik; eine Ethik, die fernste mögliche Schadwirkungen mit berücksichtigt. Mir scheint, dass diese *Fernstenliebe* ein alternativer Ansatz zu der Machiavelli'schen Argumentation für Staatenlenker - also für Fürsten - liefern soll. Die sogenannten kleinen Leute haben, zumindest seit dem Christentum ohnedies eine Fernethik und die alten Naturreligionen, welche sich die Natur belebt vorstellten, hatten zwar keine explizit ausgewiesene Ethik, kamen aber mit ihren Achtungsmaximen gegenüber Allem und Jedem einer Fernethik in ihrer Auswirkung sehr nahe.

Zu bedenken ist aber jetzt schon: die Forderungen, fernste Auswirkungen mit zu berücksichtigen ist eine Forderung, die der Willkür Tür und Tor öffnet. Auch Jonas weiß, das, dass Vorhersagen der Zukunft kaum möglich ist. Er fordert daher, dass Experten aufgrund ihres Expertentums diese Einschätzung durchführen sollten und die anderen Menschen dieser Einschätzung dann folgen sollen.

Natürlich ist Hans Jonas zuzustimmen: mit der Etablierung von Technik und Kapitalismus gingen alle menschlichen Dimensionen verloren. Dies gilt für die Qualitäten und für die Quantitäten, Ein neuer Vorschriftensatz für dehumanisierte Technikerinnen und Techniker wäre zum Schutz für uns alle von Nöten.

Jonas schlägt eine Elitenbildung vor, der geglaubt werden muss. Er begründet dies damit, dass die einzuschätzende Faktenlage so komplex ist, dass sie eben nur von einer Elite eingeschätzt werden kann. Dies ist aus meiner Sicht aber weniger eine Begründungsstrategie als eine Immunisierung gegen Kritik.

Anders als Comenius oder andere Denker der Aufklärung (auch Kant) fordert Jonas nicht dass jeder mitentscheiden darf und soll, sondern er fordert, begründet durch die angeblich komplexe Faktenlage, dass Experten entscheiden und alle anderen dieser Entscheidung vertrauen sollen.

So ein System hatten wir schon: etwa die mittelalterlichen Päpste - auch mit ähnlicher Begründung.

Lange Zeit galt es als Fortschritt, dass dieses System überwunden wurde. Anscheinend können es die neu-etablierten Eliten nun aber nicht verwinden, dass das, von dem sie überzeugt sind in Frage gestellt wird und zwar nicht von ihrem Bischofskonzil, sondern

vom einfachen Bauern. Auch wenn das Fachgremium sich heute *Scientific Community* nennt und die, welche gläubig zu sein haben alle außerhalb dieser *Community* sind, so ist für mich das Schema einer Priesterkaste klar erkennbar.

Auch in der Vorlesung kommt diese Haltung zum Durchscheinen: ... es steht im Lehrbuch - also glaube es; ... es ist heute gesichertes Wissen, also glaube es; ... die *Scientific Community* ist da der einheitlichen Meinung, also glaube es ... usw. Dieser Zweisritt – empirisch ermitteln und dann als gesichertes Wissen anwenden, macht geradezu den großen Fortschritt in Wissenschaft und Technik aus – aber als Verantwortungsmaxime ist dieses Schema kaum brauchbar.

Ich sehe im Gedankenansatz von Jonas hier einen Rückschritt in die Zeiten vor die Aufklärung. Es wird zwar heute (noch) nicht bestraft, wenn man zu anderen Ergebnissen kommt, aber der Hohn, der Spott und die soziale Ausgrenzung ist einem sicher.

Menschlich ist es zu verstehen, dass jemand, der von seine Erkenntnis überzeugt ist, darunter leidet, dass die Überzeugung ev. falsch ist. Schon Auguste Comte, der Begründer des *Positivismus*, litt unter diesem Phänomen. Als er erkennen musste, dass die Menschen, die Probleme und Fakten analysierten, zu anderen als die von ihm gezogenen Schlüssen kam, forderte eine neue Religion, eine *Religion der Menschlichkeit*, deren oberster Führer er sein sollte.

Kurz gesagt: so sehr ich auch der Überzeugung bin, dass, wie Hans Jonas es so treffend darlegt, die Machtfülle die der Mensch durch Wissenschaft und Technik in den Händen hält, eine angemessene Moralität in den Gesellschaften benötigt, so sehr lehne ich den Ansatz dies durch Eliten zu erreichen, denen es zu glauben gilt, ab.

Ich fühle mich als proletarischer Mensch, der den Eliten nicht so ohne weiteres eine bessere intellektuelle Durchdringung zubilligt, als es der einfache Mensch auch hat.

Wenn der Preis des Planeten darin liegt, die Entscheidungen der Lebensgestaltung an Eliten auszuliefern, so kann der Planet ruhig aufgegeben werden. Für mich sind Eliten, denen zu glauben ist, schlimmer als Naturkatastrophen. Wenn das dritte Reich etwas Gutes hatte, dann das, dass Eliten denen geglaubt wird die Ursache der Übel sind.

Literatur:

Hans Jonas (1984): Das Prinzip Verantwortung. Suhrkamp: Frankfurt a. M..